

Beschäftigungen

der
Berlinischen Gesellschaft
Naturforschender Freunde.

Zweiter Band.
Mit Kupfern.



Berlin,
bey Joachim Pauli. 1776.



XVII.

Beschreibung und Abbildung

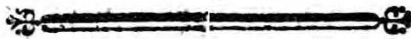
einiger

in dem Kabinette des Herrn geheimen Finanzraths,

Gottfried Adrian Müller,

befindlichen und ehemals bey Quedlimburg ausgegraben
benen Knochen eines ausländischen Thieres. *)

Tab. X.



Es wird den Naturkündigern vielleicht nicht ganz unangenehm seyn, wenn wir zu den bereits bekannten Beyspielen von ausländischen Thieren, welche im heißen Erdstrich ihr Vaterland haben, und doch hin und wieder in gemäßigten

*) Diese Nachrichten sind von unserm Freunde, dem Herrn D. Zückert, mit Bewilligung des Herrn Geh. Finanzrathes, aus einem weitläufigen Briefwechsel gezogen worden, welchen der Herr Geheime Rath ehemals über diese merkwürdige Knochen mit dem verstorbenen Herrn Oberkonsistorialrath Süßmilch unterhalten.

XVII. Beschreibung und Abbild. einig. zc. 341

ja so gar in kalten Klimaten unter der Erde verschüttet gefunden worden, einen kleinen Beitrag liefern. Wir wollen uns mit einem bloßen historischen Bericht begnügen, ohne uns in den von so vielen Gelehrten aus diesen Beyspielen hergenommenen wichtigen Beweis von der Allgemeinheit der Sündflut hier einzulassen.

Vor der Stadt Quedlinburg liegt ein Flößgebirge, in welchem man seit langen Jahren Kalksteine gebrochen hat. Diese Kalksteine bestehen zum Theil aus Marienglas, und man brennt dort aus denselben den Gypskalk. Der Berg heißet der Zeuniken oder Zivikenberg. Er ist schon im vorigen Jahrhundert, und zwar im Jahr 1663, dadurch merkwürdig geworden, daß man das Skelet eines ganzen ausländischen Thieres darinn entdeckt und ausgegraben hat. Leibnitz gedenket desselben in seiner Protogäa, und hielt es für einen Monozeros. Es war nicht versteinert. Die Knochen wurden damals auf dem Boden des Quedlinburgischen Stiftschloßes in Verwahrung gebracht, wo unser ordentliches Mitglied, der Herr Geheime Finanzrath Gottfried Adrian Müller, welcher einige Jahre in Quedlinburg wohnhaft gewesen, sich selbst einige Stücke ausgesucht, und seinem vortreflichen und mit mancherley Seltenheiten versehenen Kunst- und Naturalienkabinet einverleibet hat. Merkwürdiger aber sind die in diesem Kabinet vorhandene Knochen eines an-

342 XVII. Beschreibung und Abbildung

bern im Jahre 1728 aus dem nämlichen Zwi-
fenberg ausgegrabenen Thieres, worunter ein aus
den obern Rinnbaken bestehendes Kopfstül vorzüg-
lich sehenswerth ist. Erwähnter Herr Geheim Rath
Müller hat als ein neugieriger und eifriger Forscher
seltener Naturbegebenheiten, während seines vormalt-
gen Aufenthalts in Quedlimburg, keine Mühe gespa-
ret, sowohl mehrere Knochen von gedachtem Skelette
zu erlangen, als auch von der Findung und den
Schicksalen dieses ausgegrabenen Skelets glaubwürdige
Nachrichten einzuziehen. Allein die erlangten Kno-
chen sind nur Fragmente, und die Nachricht von der
Größe, Bauart und Lage des Skelets in der Erde
ist sehr unvollkommen. Denn mit Ausgrabung dessel-
ben ist es gegangen, wie es in ähnlichen Fällen ge-
meiniglich zu gehen pflegt. Arbeiter und unverständi-
ge Leute finden dergleichen, und beschädigen es mit
ihren plumpen Händen und Instrumenten, ehe solcher
Fund bekannt wird, und Kennern zur Untersuchung
vorkömmt.

Der Kalkbrenner Siebel, welcher bey Vorfin-
dung dieses Skelets zugegen gewesen, hat nichts we-
ter davon zu erzählen gemußt, als daß es in der Klust 15
bis 20 Ellen tief gelegen habe, und zwar auf dem Rücken
und auf dem Kopf, so daß die vier Füße nach oben gekehrt
gewesen. Das Horn sowohl, als auch die andern Kno-
chen des Thieres wären von den Arbeitern bey dem Ausgra-
ben zerstoßen und zerschlagen worden. Man habe wohl
einen

einen Pferdekarren voll Knochen herausgebracht, und das meiste davon Pfundweise an einen Bergmann verkauft, welcher ganze Känzel voll in das Land getragen, solche hie und da ausgetheilet, und für gegrabenes Einhorn verkauft habe.

Diese ausgegrabene Knochen sind eben so wenig versteinert, als die, deren Leibniz gedenket. Sie haben allesammt noch ihre knöcherne Struktur, ihr zellichtes und schwammichtes Gewebe, ihre Röhren ihre Adern und Nervenlöcher. Einige Knochen sind hie und da etwas zermürmelt, andere an einigen Stellen mit einer Marlenglasartigen Materie schwach überzogen. Nirgends aber hat eine Steinmaterie den Knochen durchdrungen.

Auf der Xten Kupfertafel sind die im hiesigen Müllerschen Kabinet befindliche Knochen oberwähnten, im Jahr 1728 ausgegrabenen Skelets nach dem verjüngten Maaßstabe abgebildet.

Fig. 1. stellt die Nase mit den obern Kinnbacken vor.
Dieses Stück wiegt 12 Pfund 10 Loth.

Die Länge a. b. ist 1 Fuß 4 Zoll.

Die Länge b. c. 1 Fuß 8 Zoll.

Die Höhe d. e. $9\frac{1}{2}$ Zoll.

Die Höhe f. g. $8\frac{1}{2}$ Zoll.

344 XVII. Beschreibung und Abbildung

Die schräge Nasenhöhe f. b. fast 9 Zoll.

Die Länge der Nasenlöcher h. i. 8 Zoll.

Die Länge der Nasenscheidewand i. k. 5 Zoll.

Die Höhe der Nasenlöcher l. m. $3\frac{1}{2}$ Zoll.

Der Abstand von der Nasenhöhle bis zu einem Gefäßloch h. n. $\frac{5}{4}$ Zoll.

Die Breite des Gefäßlochs n. 1 Zoll.

Fig. 2. Die Nase von vorn, nach ihrer Breite betrachtet.

Der vorderste schmaleste Theil an der Spitze der Nase a. b. ist $\frac{3}{4}$ Zoll breit.

Die hintere und größte Breite c. d. 7 Zoll.

Fig. 3. Die obere Kinnbacken von innen betrachtet.

A. Das Gaumenbein.

Dessen Länge a. b. 9 Zoll. Die größte Breite d. e. $3\frac{1}{4}$ Zoll.

Die Länge vom Gaumenbeine b bis an die Spitze der Nase c. $5\frac{1}{2}$ Zoll.

Die *Foramina nasalia* g und h.

Die hintere Breite der Kinnbacken i. f. $9\frac{1}{2}$ Zoll.

B. Sechs Zahnhöhlen zu den Backzähnen, kkkkkk, wovon jede Höhle vier Löcher hat.

Die

Die größte Breite d. i. ist $3\frac{1}{2}$ Zoll.

C. Vier Höhlen zu Backzähnen. k k k k.

Der Fortsatz an der Augenhöhle. l.

Fig. 4. und 5. Der Oberschenkel am vordern Fuß von zween Seiten gezeichnet. Wiegt 10 Pfund 2 Loth.

Die größte Länge a. b. ist 1 Fuß $7\frac{1}{4}$ Zoll.

Die größte Breite c. d. ist $8\frac{1}{4}$ Zoll.

Die untere Breite e. f. 7 Zoll.

Fig. 6. Fragment eines Vorderfußes, wovon die untere Extremität ganz ist, deren Umfang einen Fuß und $5\frac{3}{4}$ Zoll beträgt.

Fig. 7. Ein Oberkinnbackenzahn.

Fig. 8. Ein Stük vom Horn.

Fig. 9. Ein Fußknochen, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und 2 Zoll hoch.

Fig. 10. Ein unbekanntes Stük Knochen von demselben Thier.

Der Schenkelknochen Fig. 4 und 5. gleicht demjenigen völlig, welchen Herr Zollmann in den *Comment. Goettingens.* Tom. 3. Tab. 2. Fig. 1 und 2 hat abzeichnen lassen, und welchen er für einen Rhinoceros

346 XVII. Beschreibung einiger Thierknochen

zerosknochen hält. Ueberdies paßt die Beschreibung und Abbildung der Theile eines mit seinen Integumenten annoch bedekt gewesenem, in Sibirien unter der Erde gefundenen Rhinoceros, welche Herr Pallas im XVII. Tomo der *Novor. Comment. Acad. Scient. Imperial. Petropolitanae* mitgethelt hat, so genau auf die von uns beschriebene Knochen, daß wir mit der größten Wahrscheinlichkeit vermuthen, unser Skelet sey ebenfalls ein Rhinoceros gewesen. Man vergleiche vornämlich die Pallasische Abbildung des obern Kinnsaken Tab. XVI. Fig. 2. mit der unsrigen Figur 1. 2. 3. Desgleichen unsere Fig. 6. mit der Pallasischen Fig. 3. Tab. XV.



Sagittae Rhinoceroskranken

Fig. 1



Fig. 2



Fig. 3



Fig. 5



Fig. 6



Fig. 5



Fig. 7



Fig. 9



Fig. 10

